

# Borderline Syndrom

Von abgemeldet

## Time after Time

Huhu :3

Ja. Da isses.

Das letzte Kapitel \*schnüff\*

Bin iwie nicht ganz zufrieden damit \*sfz\* ><"

Hoffe es gefällt euch trotzdem x3~

~~~~~

[10 Years later]

Völlig gestresst kam Natasha in ihr Büro, dass sie eine Woche lang nicht betreten hatte, und sah schon beim Eintreten, wie viele Akten sich auf ihrem Schreibtisch gestapelt hatten.

„Leute, es ist kein Urlaub, wenn ihr mir den ganzen Scheiß da sowieso aufhebt“, stöhnte sie, als sie sich auf ihren Sessel fallen ließ und ihr Blick kurz über den Stapel schweifte.

„Nat, du bist eben unsere beste Reporterin – wir lassen dich eben gerne schreiben. Sieh es als eine Art Kompliment“, meinte Peter, der gerade an ihrer Tür vorbeiging und feixend hineinlugte.

„Auf solche Komplimente verzichte ich“, murrte sie.

Peter wollte etwas erwidern, wurde jedoch von Amanda Lewis unterbrochen, die sich an ihm vorbeidrängte, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

„Schätzchen, sitz nicht faul rum, ich brauch dich“, säuselte sie in einem Befehlston.

Amanda Lewis war Chefredakteurin der Zeitschrift für die Natasha arbeitete, und sah genauso aus, wie man sich eine Chefin eben vorstellte: die rötlichen Haare zu einem strengen Dutt zusammengebunden, ein elegantes, schwarzes Kostüm und eine kantige Brille, durch die ihre prüfenden Augen blickten.

„Ja, ich hab meinen Urlaub genossen, danke der Nachfrage“, meinte Natasha mit einem gezwungenen Lächeln.

„Ach? Wie schön für dich, Darling, aber jetzt geht es wieder um eins: die Arbeit“, belehrte Amanda sie, „Ich brauche dich heute. Du musst unbedingt zu einer Pressekonferenz.“

Natasha hob fragend eine Augenbraue in die Höhe.

„Eine Pressekonferenz?“

„Ja. Von einem Quidditchteam. Oh, Darling, zieh nicht so ein Gesicht, ich weiß, dass Sport dich nicht interessiert, aber ich kann keinen von den Amateuren dahin schicken!“

„Hey!“, hörten beide Peter, der gerade wieder an der Tür vorbeiging, sagen.

„Peter, ich erinnere mich nur zu gut, wie Sie bei der Pressekonferenz von Gilderoy Lockhart gefragt haben, ob er wüsste, wie sehr er seine Mitmenschen schon auf die Nerven ginge – das hat uns viele weibliche Leser gekostet. Sehr viele, Peter“, konterte Amanda eiskalt, ohne sich auch zu ihm umzudrehen.

Natasha beobachtete, wie ihr Kollege mit einem verbitterten Gesichtsausdruck weitergehen und musste grinsen.

„Also, zurück zum Thema“, erinnerte Amanda sie, „Es ist in einer Stunde. Du gehst heute da hin. Es geht um Eintracht Pfützensee. Soll ich dir irgendwen herschicken, der dich über das Team informiert?“

Das Lächeln auf Natashas Lippen erfror innerhalb weniger Sekunden. Dennoch probierte sie die Fassung zu behalten.

„Nein, ich... kenn mich einigermaßen aus“, meinte sie und schüttelte merkwürdig steif den Kopf.

„Gut. Ich verlass mich auf dich, Darling“, lächelte Amanda, als sie das Zimmer verließ, blieb dann jedoch beim Türrahmen stehen und drehte sich mit ernster Miene zu ihr um, „Und enttäusch mich ja nicht.“

Als ihre Chefin endlich weg war, ließ Natasha sich noch tiefer in ihrem Schreibtischsessel sinken.

Ausgerechnet von allen englischen Quidditchteams musste es eine Pressekonferenz über Eintracht Pfützensee sein!

Ob Natasha die kannte? Über insbesondere einen Spieler hätte sie nicht nur einen Artikel sondern gleich ein ganzes Buch verfassen können!

Seufzend griff sie nach ihrer magischen Schreibfeder, einem Notizbuch, und sicherheitshalber auch nach einer Sonnenbrille mit übergroßen Gläsern.

Sie fühlte sich absolut lächerlich. Nach so vielen Jahren – genauer gesagt 10 – machte sie immer noch so ein Theater darum? Sie hatte ihn doch seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen, hatte es sich sogar strengstens verboten, Zeitungsartikel über ihn zu lesen oder sich sonst wie über sein Leben zu informieren.

Was für eine Ironie, das sie ihn heute ausgerechnet bei einer Pressekonferenz sehen würde.

Bis vor wenigen Minuten hatte sie gedacht, ihr Job wäre eine Oase, in die sie sich zurückziehen konnte, etwas, dass sie immer ablenken würde.

Jetzt verstand sie, warum man beim Einreisen in fremde Länder vom Flughafenpersonal gefragt wurde: „Sind sie hier wegen Arbeit oder Vergnügen?“

Auf Dauer konnte man beides einfach nicht kombinieren.

Das unglaublich nervende Gefühl in ihrem Magen ließ auch nicht nach, als sie sich auf den für ihr Magazin reservierten Platz niedersetzte.

Es war ziemlich voll hier, es war eigentlich ein Wunder, dass sie einen Sitz in der zweiten Reihe abbekommen hatte.

„Wollen sie nicht die Sonnenbrille abnehmen?“, fragte der Mann neben ihr verwirrt.

Natasha musste zugeben, dass es in der Halle viel zu dunkel dafür war.

Zögerlich nahm sie die Brille ab, kam sich dann aber so nackt und ungeschützt vor.

Natasha fragte sich, ob er sie wohl erkennen würde.

Seit ihrer Trennung – die schon Ewigkeiten her war – hatten die beiden kaum, nein,

eigentlich gar kein Wort mehr miteinander ausgetauscht. Irgendwann (sie wusste nicht mehr, wie lang es gedauert hatte) war Natasha dann über den Liebeskummer hinweggekommen.

Doch jetzt, wo sie ihn in wenigen Minuten nach Jahren wiedersehen würde, wurde sie nervös.

„Ach, ich bin so glücklich hier sein zu können“, strahlte die Reporterin zu ihrer linken, „Ich kann es gar nicht erwarten, die Spieler zu sehen!“

Natasha konnte das nicht wirklich nachvollziehen. Als sie ihre Sitznachbarin musterte, fiel ihr ein, dass sie nicht einmal wusste, ob er eine neue Freundin hatte.

Eigentlich hatte sie auch nur wenig Lust, das herauszufinden.

Ehe sie sich ausmalen konnte, wie seine neue, großartige Freundin wohl aussah, bemerkte sie, dass das Quidditchteam nun eingetroffen war, und sich vorne an den großen Tisch setzte.

Die acht Sessel dort wurden von der Mannschaft und deren Manager eingenommen. Natasha erkannte ihn auf den ersten Blick, zwang sich jedoch, schnell wieder wegzusehen.

Mit etwas Glück würde er sie gar nicht erst bemerken.

Und schon begannen um sie herum etliche Fragen wie Bomben auf das Team geworfen zu werden.

Erst der Manager von Eintracht Pfützenssee brachte etwas mehr Ruhe hinein.

Natasha nahm sich vor, den Job professionell hinter sich zu bringen und zückte ihre Feder.

Mit ein bisschen Fantasie würde sie sich schon einreden können, dass es sich hier nur um ein ganz gewöhnliches Interview handelte.

Eifrig machte sie Notizen über die Fragen, mit denen sie gerechnet hatte.

„Wie feiert die Mannschaft den Sieg des Landescups?“

„Wie fühlt es sich an, zum besten Quidditchteams Englands zu gehören?“

„An Mr. Houghton, sind sie stolz darauf, als bester Jäger des Jahres nominiert worden zu sein? Wie schätzen Sie ihre Chancen auf den Titel ein?“

„Mr. Fanning, wie geht es Ihnen und ihrer neuen Ehefrau?“

„Mr. Wood, wie sieht es in ihrem Liebesleben aus?“

Die letzte Frage ließ Natasha stocken.

Verärgert sah sie zur Decke hoch. Jemand da oben schien sich heute prächtig über sie zu amüsieren. Anscheinend war das Gottes Rache dafür, dass sie vor Jahren endgültig aufgehört hatte, zu beten.

Dann drehte sich die 25-jährige ungläubig zur blonden Reporterin die links neben ihr saß, deren Lippen die Frage geformt hatten.

In dem Moment wünschte sie sich, dass Blicke töten könnten.

Natasha zwang sich selbst, gefasst nach vorne zu sehen.

Oliver Woods Blick lag überrascht auf der Blondine, wanderte jedoch gemächlich zu Natasha hinüber.

Seine schokobraunen Augen ruhten für eine Sekunde zu lange auf ihren dunkelblauen.

„Mr. Wood?“, kam es von der blonden Reporterin.

Natasha sah, wie er seinen Blick gezwungen von ihr Riss und ihre Sitznachbarin charmant anlächelte.

Es war ein Lächeln, von dem sie geglaubt hatte, dass er es nur ihr gezeigt hatte, und dass er eine eigentlich fremde Frau genauso ansah, verpasste ihr einen kurzen Stich.

Natasha begriff, wie naiv sie noch immer war.

„Ich konzentriere mich momentan eher auf meine Leistungen im Quidditch.

„Ach, das werden die Singlefrauen da draußen gerne lesen“, zwinkerte die blonde, deren Wangen leicht rötlich glänzten, als Oliver sie anlächelte.

Es gab ein kurzes Lachen von den anderen im Saal, ehe die Pressekonferenz fortgefahren wurde.

Natasha bemerkte erst jetzt, wie sehr sie sich verkrampft hatte und versuchte sich zu entspannen.

Allerdings war ihr bewusst, dass er sie auf jeden Fall erkannt hatte, denn die restliche Stunde über mied er es, auch nur in ihre Richtung zu sehen.

Die Worte des Managers, dass die Konferenz nun beendet sei, waren für Natasha die pure Erlösung.

Hastig sprang sie auf und ging mit schnellen Schritten aus dem Saal.

Ab und zu grüßte sie ein paar Kollegen und bekannte Gesichter, die ihr entgegnen kamen.

Eigentlich hatte sie vor, einen der Kamine zu finden und mittels Flohpulver wieder in ihr Büro zu kommen. Dort würde sie dann so schnell den Artikel schreiben, und sich abends einen Pub suchen, um sich dort vom Alkohol einreden zu lassen, dass dieser Tag nur ein Traum war.

Ein beschissener Albtraum.

Natasha griff nach dem grünlichen Pulver und wollte in den Kamin steigen.

„Kennen wir uns?“, fragte jemand.

Irritiert sah sie auf, direkt in ein schokobraunes Augenpaar.

„Ich...“, begann sie ratlos und spürte, wie ihr Mund trockener wurde.

Eine Lüge wäre natürlich die einfachste Lösung, trotzdem war sie sich sicher, dass die Frage nur ein Vorwand war, um sie anzusprechen.

„Natasha?“, fragte Oliver, doch es hörte sich viel mehr nach einer Feststellung an.

„Oh, Oliver, du bist es“, sprudelte es viel zu schnell aus ihr hervor, „Welch unerwartete Fügung des Schicksals dich an einem Ort wie diesem zu sehen.“

Manchmal fragte Natasha sich, woher der ganze Unsinn in ihrem Kopf herkam. Und das, obwohl sie nüchtern war. Wie bescheuert benahm sie sich dann wohl erst, wenn sie etwas getrunken hatte?

„Pressekonferenz. Ich spiele im Team. Irgendwie logisch, dass ich hier bin“, erwiderte er, ignorierte dabei ihre Bemerkung, und musterte sie kurz von oben bis unten, „Und du bist meiner Schlussfolgerung nach Reporterin, richtig?“

Natasha nickte knapp.

„Oh, Oliver, da bist du ja! Die anderen warten schon“, rief eine hübsche Asiatin, die auf einmal scheinbar wie aus dem Nichts neben ihm erschien.

Sie hatte seidenes, schwarzes Haar, das ihr bis zur Taille ging, und als sie lächelte, blitzte eine perfekte Zahnreihe hervor. Natasha entging auch ihre Figur nicht, die ihr das Aussehen eines Modells verlieh.

„Kennt ihr beide euch?“, fragte die neu dazugestoßene neugierig.

Ratlos zuckte Natasha mit den Schultern.

„Kaum“, antwortete Oliver nach kurzem Zögern.

Natasha spürte, wie sie den Notizblock, den sie die ganze Zeit fest umklammert hatte, plötzlich fallen ließ. Kaum? Sie waren mal ein Paar gewesen!

Er war der erste, mit dem sie geschlafen hatte. Der erste, dem sie gesagt hatte, dass sie ihn liebte.

„Verdammt“, murmelte sie und wollte sich bücken, um ihre Notizen aufzuheben.

Allerdings kam Oliver ihr zuvor, was Natasha nur dazu brachte, ihn innerlich für seine

sportlichen Reflexe zu verfluchen.

„Danke“, murmelte sie.

„Wir müssen gehen, die anderen warten“, erinnerte die fremde Frau Oliver.

Der nickte nur und schenkte ihr ein kurzes Lächeln, das sofort wieder verschwand, als er zu Natasha blickte.

„Bis dann, Natasha.“

Beide wandten ihr daraufhin den Rücken zu und gingen.

Natasha sah ihnen nach, den Notizblock in den Händen und den Mund noch immer leicht geöffnet, als wolle sie ihm etwas nachrufen.

Sie beobachtete die beiden, die sich bereits über irgendwas anderes unterhielten. Die Unbekannte lachte über eine Bemerkung Olivers auf, berührte ihn auf dem Arm.

Natasha fragte sich, ob die beiden ein Paar wären.

Ob das der Grund war, warum er gesagt hatte, sie würden sich ‚kaum‘ kennen.

Dann schüttelte sie jedoch den Kopf.

Heute Abend würde sie eine Menge Alkohol brauchen.

An Tagen wie diesen hasste Natasha ihre gewissenhafte Seite.

Anstatt irgendwo da draußen ihre Probleme zu ertränken und die Welt und ihre Sorgen zu vergessen, hatte irgendwas sie hierher gebracht.

Nach dem dritten Klingeln öffnete ihr eine junge, blonde Frau die Tür.

Sofort strahlte sie Natasha an. „Nat! Das ist jetzt aber mal eine Überraschung! Komm rein.“

Sie trat einen Schritt zur Seite, um ihren Gast hineinzulassen.

„Was bringt dich hierher?“, lächelte Callie, „Was ist denn? Du schaust aus, als würdest du dich am liebsten vom nächsten Hochhaus stürzen!“

„Das, meine liebe, ist ein wirklich guter Vorschlag“, meinte Natasha, während sie ihre Jacke auszog, „Ist mein Bruder schon da?“

„Nein, Adrian ist noch bei der Arbeit“, seufzte sie.

Aus dem Haus kam ein jammerndes Schreien.

„Oh, warte ich muss nach Allan sehen“, warf Callie sofort ein.

Natasha begleitete sie auf den Weg zur Küche, wo ein einjähriges Kind in einem Kinderstuhl saß und lauthals nach seiner Mutter verlangte.

Momente wie diese machten ihr klar, wie viel Zeit doch vergangen war. Sie konnte es immer noch nicht wirklich glauben, dass Adrian und Callie jetzt ein Ehepaar waren und sogar einen gemeinsamen Sohn hatten.

Als Natasha die beiden damals bekannt gemacht hatte (okay, sie hatte ihre damalige Mitbewohnerin lediglich in ihren Bruder gestupst), hatte sie gedacht, Callie würde nur eine kurze Sache für ihn sein.

Jetzt war ihre ehemalige Feindin nicht nur ihre Schwägerin, sondern hatte, wie es sich herausgestellt hatte, auch ziemlich viele Eigenschaften einer treuen Freundin.

„Also Süße, was ist denn los?“, fragte Callie erneut, während sie Allan mit irgendeinem Brei fütterte.

„Du ratest nie, wen ich heute gesehen habe“, seufzte Natasha und ließ sich auf einen der Hocker, der sich an der Kücheninsel befand, nieder.

„Gut, dann versuch ich es auch gar nicht“, meinte die Blondine ernst.

Callie erwies sich meistens jedoch auch als eine Blondine, die viele Vorurteile über Leute mit derselben Haarfarbe berechnete.

„Oliver Wood“, sagte Natasha knapp.

Callies Kinnlade kippte nach unten. „Deinen Ex?“

„Das ist Ewigkeiten her...“, murrte sie.

„Hat er dich erkannt?“

„Was denkst du denn?“

Ihre Schwägerin runzelte verwirrt die Stirn.

„Ich meine, ja, hat er“, seufzte Natasha.

„Oh... und?“

„Nichts und. Gar nichts. Er hasst mich immer noch.“

„Ich dachte.. ach vergiss es.“

Natasha blickte auf. „Was dachtest du?“

Callie schien etwas verlegen.

„Naja.. das du über ihn hinweg wärst“, stieß die Blondine aus, „Oh Nat, das ist schon 10 Jahre her! Wen interessiert es noch, was damals passiert ist? Er hat es doch schon längst überwunden, ich meine, sieh in dir an! Er ist Hüter in der besten Quidditchmannschaft von England!“

„Ich bin über ihn hinweg!“, zischte Natasha beleidigt.

Es entstand ein Schweigen zwischen den beiden, was sie quasi dazu zwang, genauer darüber nachzudenken. Sie konnte ihren eigenen Worten kaum Glauben schenken.

Was die 25-jährige wirklich wollte, war, dass Oliver ihr verzieh.

Sie wollte aus seinem Mund hören, dass sie ihm nicht sein letztes Schuljahr verdorben hatte.

Das schlechte Gewissen ließ sich nämlich viel schwieriger verarbeiten als Liebeskummer.

„Ich habe heute kein Wort mehr aufs Blatt gebracht“, seufzte Natasha.

Zwar hatte sie sich vorgenommen, den Artikel zu schreiben, doch sie hatte sich den ganzen Tag über damit abgelenkt, andere Akten durchzukämmen, und so zu tun, als wären die Priorität.

„Beginn doch jetzt damit“, schlug Callie lächelnd vor, „Ich muss sowieso noch kochen.“

„Adrian hat es so gut. Er hat einen tollen Job im Ministerium. Du spielst für ihn die perfekte Hausfrau. Allan geht's anscheinend auch prächtig. Ich hasse euch“, murmelte Natasha.

„Danke, dass du uns das Glück so gönnst“, meinte Callie, die sich dem Herd zuwandte.

„Ach du mich auch“, seufzte Natasha, während sie Notizblock und Feder rauskramte.

„Allan, du hast es von allen am besten erwischt. Du musst nur schreien, und schon bekommst du was du willst. Du hast noch keine Sorgen von wegen Beziehungen und arbeiten musst du auch nicht.“

„Tu nicht so, als würdest du deine Arbeit nicht mögen“, grinste Callie.

„Ja, das einzige worin ich gut bin, ist arbeiten. Hurra.“

„Komm schon, hör auf. Ich will nicht das dein Pessimismus auf meinen Sohn abfärbt.“

„Mein Fehler“, gähnte Natasha gelangweilt und schlug ihre Notizen auf.

Eine Weile blätterte sie darin herum, ging einige Informationen durch und sammelte die ersten paar Ideen auf, wie sie den Artikel gestalten sollte.

Das erwies sich jedoch als schwieriger als sonst, da ihre Gedanken immer wieder zu einer gewissen Person abschwanken.

Auf einmal stockte sie. An den kleinen, blauen Zettel konnte sie sich definitiv nicht erinnern.

Stirnrunzelnd nahm sie das Stückchen Papier, das so aussah, als wäre es von wo abgerissen worden, in die Hand und starrte es eine Weile an.

„Was ist denn?“, fragte Callie, die sich gerade nach Allan umgedreht hatte.

„Das... ist ein schlechter Scherz“, erwiderte Natasha leise.

Callie schob einen Braten in den Ofen und setzte sich dann neben sie.

„Was denn?“

Natasha starrte immer noch auf die Telefonnummer, die auf dem Zettel zu sehen war. Ihr erster Gedanken hatte natürlich direkt zu Oliver Wood geführt.

Aber warum sollte die Nummer von ihm stammen?

„Von wem ist die?“, fragte Callie neugierig.

Allein schon ihre Anmerkung war Beweis dafür, dass nicht einmal Callie daran glaubte, dass Oliver ihr die Nummer zugesteckt hatte.

„Keine Ahnung“, meinte Natasha kopfschüttelnd.

„Dann ruf doch mal an?“

„Nein!“, stieß sie sofort hervor.

Sie konnte doch nicht einfach anrufen! Obwohl... wem auch immer die Nummer gehörte, bestimmt war es Sinn seiner – oder ihrer – Aktion gewesen, dass sie anrief.

„Soll ich's für dich machen?“

„Nein, Cal, du rufst da ganz sicher nicht an!“

„Warum denn nicht?“

„Weil... darum eben“, seufzte Natasha.

„Aber..“

„Da läuft was über“, merkte sie an, und deutete auf den Herd.

Sofort sprang Callie wie erwartet auf, hastete zu den etlichen Töpfen die sich auf der Herdplatte befanden und jammerte still, als sie versuchte, das Abendessen zu retten.

Natasha nutzte die Gelegenheit um sich aus dem Zimmer zu schleichen.

Sie ging hinauf in den dritten Stock und wunderte sich, wie Adrian sich so ein riesiges Haus leisten konnte. Sie selbst lebte in einer Wohnung im Zentrum von London, weder sonderlich groß noch luxuriös ausgestattet. Die meiste Zeit verbrachte Natasha sowieso in ihrem Büro. Callie hatte recht gehabt, als sie gemeint hatte, dass sie ihre Arbeit lieben würde.

Langsam ging Natasha auf den Balkon, setzte sich auf den kalten Boden und ließ von dort ihren Blick in Richtung Stadt schweifen.

Irgendwo dort in der Ansammlung von Lichtern war auch ihre Wohnung, ihr zu Hause. Allerdings wartete dort niemand auf sie – nicht einmal eine Katze oder sonst ein Haustier.

Man könnte meinen, Natasha Pucey wäre unfähig, eine Beziehung zu halten. Sie war schon oft mit anderen ausgegangen, doch länger als zwei Wochen hatte das ganze nie gehalten.

Ihre Finger tasteten nach ihrem Handy und dem blauen Zettel, den sie in ihre Jeans gesteckt hatte, nahm je einen Gegenstand in die rechte und in die linke Hand.

Schweigend starrte sie auf ihre Objekte.

„Gib dir einen Ruck. Los, mach schon“, sagte sie leise zu sich selbst.

Ein letztes Mal atmete sie tief durch, ehe ihre Finger unsicher die Nummer eingaben.

Abwartend hielt sie ihr Handy gegen ihr Ohr.

Nach dem fünften Klingeln wollte sie wieder auflegen. Es war eben doch eine idiotische Idee von ihr gewesen.

Doch dann meldete sich am anderen Ende der Leitung eine Stimme.

„Hallo?“

Natasha biss sich fest auf die Unterlippe. Diese Stimme hätte sie überall wiedererkannt.

„Wer ist da?“, fragte Oliver erneut.

Ihr Daumen wanderte instinktiv zur Auflegtaste. Was hatte sie ihm schon zu sagen?

Sie konnte das einfach nicht.

„Natasha?“, fragte Oliver zögerlich, „Bist du das?“

Sie schluckte, kam sich ertappt vor, als hätte sie jemandem einen Telefonstreich gespielt.

„Ähm... hey, Oliver“, sagte sie vorsichtig, wobei ihre Stimme sich ziemlich krächzig anhörte.

„Alles okay bei dir? Du hörst dich etwas verkühlt an.“

„Ja- ja, alles bestens“, log Natasha.

Ihre andere Hand hatte den Zettel zerknüllt, ihr Körper fühlte sich fiebrig an, wenn sie seine Stimme hörte und sie schaffte es nicht, ihre Gedanken, die wie eine Flutwelle in ihr ausbrachen, zu ordnen.

„Du hörst dich nicht so an.“

„Warst du das? Mit dem Zettel?“, platzte es aus ihr hervor.

Ein kurzes Schweigen war die Antwort, die sie bekam, und sie entschloss sich, es als ‚Ja‘ zu deuten.

„Ich... ich weiß nicht wirklich was ich sagen-“, gab Natasha zu.

„Es tut mir leid“, unterbrach Oliver sie.

Das kam überraschend.

„Ähm- was?“, fragte sie irritiert.

„Heute. Das wir uns kaum kennen. Das hätte ich nicht sagen sollen.“

Natasha zögerte. „Aber.. es ist doch irgendwie wahr, oder? Wir haben... 10 Jahre lang nicht einmal miteinander geredet.“

„Wir hatten auch ein halbes Jahr lang mehr miteinander zu tun. Viel mehr.“

„Ich weiß“, erwiderte Natasha leise.

„Das habe ich vorhin schon bemerkt“, meinte Oliver, der sich an ihre Reaktion zu erinnern schien, als er gesagt hatte, sie würden sich so gut wie gar nicht kennen.

„Also.. warum hast du mir die Nummer zugesteckt?“

„Ich wollte das du mich anrufst. Ich... wollte deine Stimme hören“, gab er zu.

Natashas Herz blieb stehen. Sie schloss ihre Augen, probierte sich zu beruhigen, doch die Tränen pressten sich schon längst gegen ihre Lider.

„Bist du noch dran?“

„Ja“, sagte sie und nickte, obwohl er diese Bewegung nicht sehen konnte, „Ich verstehe es nur nicht. Ich dachte du hasst mich.“

Am anderen Ende der Leitung lachte Oliver auf.

„Was ist daran so lustig?“, fragte Natasha verwirrt, schlug ihre Augen auf und ließ den Tränen freien Lauf.

„Ich hasse dich doch nicht.“

„Das hat sich aber ganz anders angefühlt, als du mich ignoriert hast.“

„Wie hättest du reagiert?“

Eine gute Frage. Natashas Blick wanderte hinauf in den Himmel.

Wahrscheinlich wäre sie über alles enttäuscht gewesen, hätte ihn nie wieder angesehen, um nicht an die Demütigung, die ein Mensch den man liebte einem angetan hatte, erinnert zu werden.

„Seit wann hast du denn ein Handy?“, fragte Natasha wie aus dem nichts.

Es war ihr auf einmal eingefallen. Oliver hatte nie sonderlich Interesse in Muggeltechnik gehabt.

„Meine Agentin hat es mir aufgedrängt“, seufzte er, „Du hast sie heute kennen gelernt.“

„Die Asiatin? Lange Beine, zierlich, hübsch? “

„Bist du eifersüchtig?“, fragte er und Natasha spürte instinktiv, dass er grinste.

„Ihr.. gebt ein süßes Paar ab“, schluckte sie.

Es war schwer, diese Worte auszusprechen, und sobald sie ihre Lippen verlassen hatten, fühlte sie sich wie ein kleines Häufchen Elend.

War sie ernsthaft so dumm gewesen um zu glauben, dass er wieder etwas mit ihr anfangen wollte?!

„Natasha.. Amy und ich sind kein Paar“, seufzte Oliver, „Genau genommen ist sie lesbisch.“

„Lesbisch?“, wiederholte Natasha skeptisch.

„Ja. Sie steht auf Frauen. Ich sollte dir das nicht sagen, aber sie findet dich ziemlich süß.“

„Oh..“, erwiderte sie nachdenklich, „Moment – was bitte?“

„Keine Sorge, ich hab ihr sofort gesagt das du hetero bist.“

„Und ihr seid ganz sicher kein Paar?“

„Natasha, ich habe es doch schon beim Interview gesagt. Ich konzentriere mich momentan mehr auf die Arbeit statt auf das Vergnügen.“

„Wenn das so ist“, hörte sie sich selbst sagen, ohne über ihre Worte nachzudenken,

„Gehst du dann morgen Abend mit mir essen?“

Natasha kniff sich selbst in den Oberschenkel. Wie unglaublich bescheuert und billig klang sie bitte?

Jeder würde ihr absagen – erst recht wenn man so eine Vorgeschichte hatte wie sie und Oliver.

Außerdem ließ er sich mit der Antwort ziemlich viel Zeit, wie Natasha auffiel.

„Nein, tut mir leid“, erwiderte er langsam.

Sie schluckte. Einen Moment lang überlegte sie sich, ob es sie umbringen würde, wenn sie sich vom Balkon stürzte. Adrian würde sich dann aber bestimmt bei ihrer Beerdigung aufregen, dass er wegen ihr den Vorgarten säubern musste. Ach, wie sehr sie ihren Bruder doch liebte.

„Oh... schon gut“, brachte sie hervor.

Natasha bemerkte, dass ihre Hände, die sie auf ihren Schoß gelegt hatte, zitterten.

In ihren Augen hatten sich warme Tränen angesammelt.

„Ich muss noch weiterarbeiten. War nett mit dir telefoniert zu haben“, flüsterte sie, da nicht im Stande, lauter zu reden, ohne dass er bemerkte, dass sie weinte.

„Mittwochabend hätte ich Zeit“, warf Oliver plötzlich ein.

Natashas Atem stockte. Sie war sich nicht sicher, ob seine letzten Worte bloße Einbildung waren.

Warum sollte er das denn auch sagen?

„Wir müssen reden, Natasha. Richtig. Das mit uns war so abrupt aus, und dass ich dich heute gesehen hab, hat mir klar gemacht, dass wir noch einiges zu klären haben. Und ich will später nicht bereuen, dass wir beide zu stur waren, um den ersten Schritt dazu zu machen“, seufzte er, und pausierte kurz, „Du bist mir nie wirklich aus dem Kopf gegangen.“

Natasha entfernte das Handy von ihrem Ohr und musterte es ungläubig.

„Auf einmal verzeihst du mir? Einfach so?“

„Versteh mich nicht falsch, Natasha“, stellte Oliver seine Aussage richtig, „Ich sag nicht, dass wir einmal ausgehen und es wieder wie früher wird.“

„Du verwirrst mich, Oliver“, seufzte Natasha stirnrunzelnd.

„Ich will mit dir im Reinen sein. Ich will dich wieder als die Natasha sehen, die ich kennen gelernt habe“, meinte er und zögerte kurz, „Falls es die überhaupt gibt.“

„Ich wollte wirklich mit dir zusammen sein, Oliver. Ich hab dich nicht angelogen, was meine Gefühle betrifft“; gestand Natasha etwas, was sie ihm schon seit dem Weihnachtsball vor 10 Jahren sagen wollte, „Ich hab dich nur unter den falschen Umständen kennen gelernt.“

Eine Weile schwiege sie beide. Irgendwas sagte Natasha, dass er auch in den Himmel starrte.

Sie fragte sich, an was er wohl dachte. Die Zeit, in der sie ein glückliches Paar gewesen waren, oder an die Demütigung vor der ganzen Schule.

Vielleicht tippte ihn auch gerade seine Agentin Amy (die Natasha überaus sympathisch war, da Oliver garantiert nicht ihr Typ war) auf die Schulter und gab ihm über einen Termin am nächsten Tag bescheid.

Was auch immer es war, Natasha wagte es nicht, ihn aus seinen Gedanken zu reißen.

„Also... darf ich dich mittwochs zum Essen ausführen?“, fragte Oliver schließlich erneut.

Ein leises Lächeln breitete sich auf Natashas Lippen aus.

„Du darfst, Oliver.“

~~~~~

\*taschentuch hol\*

So. Jetzt is sie aus. Meine erste FF \*schnüff\*

Hoffe es hat euch gefallen!

Ich werd noch ein Bonuskap. hochladen, aber nicht aus der Sicht von Natasha u auch nicht noch was zum Ende der FF beisteuern wird. Ist aber aus der Sicht eines Charas der mir iwie ziemlich ans Herz gewachsen is (naa könnt ihr raten aus wessen sicht ichs schreib? würd mich interessieren, auf wen ihr tippen würdet ^^)

Ich möcht mich für die ganzen lieben Kommis bedanken <3

Und natürlich auch ein 'danke' das ihr die FF gelesen habt <3

dankeschön~ x3